

dem die Politik der Nationalisierung der indonesischen Sprache ihre Wirkung entfaltet hat – gefolgt von der Modernisierung, während das dörfliche Leben weiter verarmt.

Die Rätselhaftigkeit der Sprache

Was macht ein DichterIn in solch einer Sprachwelt? Ich weiß es nicht. Selbstmord durch Trennung von der Sprache oder ein Verrücktwerden in der Sprache. Ich gehöre zu der Generation, die innerhalb der indonesischen Sprache aufgewachsen ist. Ich habe nie erlebt, wie es ist, im Umfeld einer regionalen Muttersprache zu leben. Ich kann nicht nachvollziehen, worin der Unterschied liegt zwischen dem Leben innerhalb einer Muttersprache und dem Leben innerhalb einer *lingua franca*, einer Verkehrssprache wie dem Indonesischen. Fast das gesamte öffentliche Leben in Indonesien vollzieht sich auf Indonesisch als der »neuen Sprache«, die auf das Malaiische zurückgegriffen hat.

Ich konnte der Beziehung zwischen Körper und Sprache erst nachspüren, als ich mich in einem Raum befand, in dem die vorherrschende Sprache mir unverständlich war. Das war, als ich für ein Jahr in Berlin lebte. Zu Beginn meines dritten Monats dort spürte ich, wie die Wände der von mir verwendeten indonesischen Sprache zusammenfielen. Sobald ich etwas schrieb, fühlte ich mich, als schreibe ich in einer »falschen Sprache«: Einer Sprache, die meinem Körper nicht mehr nahe war, da er sich außerhalb Indonesiens befand.

Diese Erfahrung brachte mich erneut dazu, mich in die Rätselhaftigkeit der Sprache zu vertiefen. Ich interessierte mich besonders für jene, deren Leben von Vielsprachigkeit geprägt ist. So habe ich eine Frau kennen gelernt, die in den Niederlanden geboren ist, deren Eltern jedoch aus Indonesien stammen. Als Angehörige der postkolonialen zweiten Exilgeneration beherrscht sie seit der Kindheit die niederländische Sprache, sie kann jedoch kein Indonesisch. Sie vermochte aber auch auf Niederländisch kein Gedicht zu schreiben. Sie konnte erst Gedichte schreiben, nachdem sie die deutsche Sprache kennen gelernt hatte. Dieses Phänomen ist besonders interessant, will man verstehen, wie ein Dichter mit der Sprache arbeitet. Die indonesische Sprache ist keine Muttersprache, sie verfügt über einfache Schichten der Kategorisierung bezüglich Zeit und Grammatik, so dass ein innerhalb dieser Sprache lebender Dichter eine schwere Arbeit zu leisten hat – nicht auf der Suche nach Worten, sondern wenn es darum geht, den eigenen Körper im Feld einer Sprache zu finden, die Zeit nicht in sich bewahren kann.

Die von mir verwendete indonesische Sprache ist eine Sprache, die von elektronischen Produkten

ich habe soeben den boden gewischt

Afrizal Malna

ich habe soeben den boden gewischt. ich gehe auf den spitzen meiner zehen damit meine fußsohlen den soeben gewischten boden nicht wieder schmutzig machen. im schlafzimmer sehe ich dein körper ist zu einem teich geworden dessen boden ich nicht mehr sehen kann. wie kann ich dich umarmen wenn dein körper zu wasser geworden ist? wie dich küssen wenn deine stirn zu wasser geworden ist? ich denke ich muss ein fisch werden um darin schwimmen zu können. aber ich bin kein fisch. und der fisch denkt, er ist nicht ich. ein fisch kann nicht den boden wischen und auf den spitzen seiner zehen gehen. und ich denke ich kann nicht wie ein fisch geangelt und auf dem markt verkauft und gebraten werden. und der fisch denkt es ist nicht vorstellbar dass jemand wischt und vom boden des meers ein weinen. und ich denke es ist unmöglich dass in meinem denken ein fischleben lebt.

ich bin kein meer. ich bin mir sicher kein meer zu sein. und niemals wird der fisch glauben das ende seines lebens finde in meinem körper statt. dennoch umarme ich dich. dann umarme ich dich. und umarme dich an jenem morgen. dann versinke ich. und versinke. achtsam lass mich versinken. lass zu wasser mich werden um dich zu rufen.

und verschiedensten intellektuellen Jargons bewohnt wird, deren Beziehung zu dem Leben um mich herum ziemlich unklar ist. Unterschiedlichste Industrieerzeugnisse und Kulturen vergehen, die Zeit vergeht, Sprache vergeht, auch der Körper vergeht. Das Leben solcherart als Acker gedacht, der ständig vergeht und an neue Orte zieht, hinterlässt mitunter einen traurigen, langen Schatten, ähnlich einem Stift, der in dem Moment bricht, in dem man gerade angefangen hat, eine Linie zu ziehen.

Weitere Informationen

2014 war Afrizal Malna Gast im Berliner Künstlerprogramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Das Gedicht »ich habe soeben den boden gewischt« von Afrizal Malna, übersetzt von Katrin Bandel/Ulrike Draesner, entstammt dem Lyrikband »druckmaschine drittmensch« (DAAD, Berlin, 2015). Das Gedicht »Mahnung« von Wiji Thukul, übersetzt von Peter Sternagel, stammt aus dem Band »Ich möchte ein Geschoss sein« (Indonesiatera, Magelang, 2004).